Mittwoch, den 31. Januar 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 29. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 12. Jahrg.

Reich übernimmt Hoheitsrechte der Länder

Das Hitler-Regime am Jahrestage der Machtübernahme.

Berlin, 31. Januar. Der 30. Januar, als der Tag der Machtübernahme Adolf Hitlers, wurde bei seiner ersten Wiederkehr ohne den bei den Nationalsozialisten beliebten Pomp gefeiert. Man kann daraus wohl auf den Ernst schließen, mit dem die Reichsregierung selbst die Schwierigkeiten der Lage beurteilt. Diese Schwierigkeiten sind nicht nur wirtschaftlicher, finanzieller und sozialer Natur. In den letzten Tagen war das Vorgehen gegen die Monarchisten und gegen die Kirchenopposition am auffallendsten. Es ist unverkennbar, daß der monarchistische Gedanke angesichts des Hitler-Regimes in manchen Volksschichten wieder zu größerem Ansehen gelangte und daher um so schwerere Bedenken bei den Nationalsozialisten weckt, weil er gefährlich für ihre Alleinherrschaft wird. Die Mißstimmung gegen das Regime wird aber mehr noch durch die Vorgänge im Kirchenstreit als durch die Monarchisten vermehrt. Wenn der Pfarrernotbund, der etwa 9000 evangelische Pfarrer zusammenfaßt, plötzlich mundtot gemacht und der Diktatur des Reichsbischofs Müller, dessen Rücktritt er gefordert hatte, unterworfen wird, so bleibt die Wirkung nicht auf die theologischen Kreise beschränkt, sondern breitet sich weiter in die gläubigen Kirchengemeinden hinein aus. Hier erwachsen dem Regime Schwierigkeiten, die bisher keinen politischen Charakter hatten, ihn aber nun leicht annehmen können.

Die Verfolgung der Monarchisten und der oppositionellen Theologen spielt sich vorwiegend in jenen bürgerlichen Schichten ab, in denen der Nationalsozialismus anfangs lebhaft begrüßt wurde. Heute stehen diese Kreise unter dem gleichen Druck wie die marxistischen Arbeiter. Jedoch in der deutschen Presse wird man vergeblich Berichte über die wahre innerpolitische Situation Deutschlands suchen. Die Befürchtungen des Nazi-Regimes sind aber in der Rede Hitlers, die er heute im Reichstag hielt, deutlich zu erkennen.

Die Reichstagssitzung wurde um 15.30 Uhr in den Räumen der Kroll-Oper eröffnet. Es ergreift sofort Reichskanzler Hitler das Wort zu einer anderthalbstündigen Rede, in der er die wichtigsten Fragen der Innen- und Außenpolitik behandelte.

Die Rede Hitlers.

Reichskanzler Hitler behandelte eingangs in den bereits bekannten Gedankengängen seinen Kampf gegen die bürgerlichen und marxistischen Parteien, wobei er betonte, daß die Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen „Klassenorganisationen" keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden hat, daher auch fortgesetzt werden müsse. Nicht weniger einschneidend ist auch die Auseinandersetzung mit den beiden christlichen Konfessionen. Die nationalsozialistische Partei könne auch unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes anerkennen. Er müsse Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Fürsten.

„Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können. Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet! (Beifall.) Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen." Der Kanzler gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit der Regierung auf dem Wirtschaftsgebiete, um sich dann mit verschiedenen gegnerischen Strömungen im Volke auseinanderzusetzen.

Der außenpolitische Standpunkt.

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik, die er mit der Behandlung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung einleitete. Er sagte u. a.:

Als aufrichtiger Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung, glaubten wir dadurch im Geiste beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diesen Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht. Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Sieger und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben.

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte,

seine freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber zu pflegen.

Wenn daher Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß genau so wenig, wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird! Wir begrüßen auch das Bestreben nach einer **Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen.**

In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über

das Verhältnis zu Polen.

Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns ebensowenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Basis des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist. Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln als dauernd dritte und vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen. In der Zukunft mögen die Differenzen sein wie sie wollen: der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates Marschall Pilsudski die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Wir sind bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftlichen Beziehungen Polens gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann. Der Kanzler gab hier seine besondere Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Zur Frage Oesterreichs

führte der Kanzler aus: Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige den österreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil Deutschlands war, ja dessen Hauptstadt die Ehre hatte, ein halbes Jahrtausend lang die Residenz der deutschen Kaiser zu sein und dessen Soldaten noch im Weltkriege Seite an Seite mit den deutschen Regimentern marschierten. Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich seine eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen. Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden. Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von seiten des Deutschen Reiches irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Die deutsche Reichsregierung kann auf Anklagen verzichten. Es würde dem Wert der gegen die österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzustellen. Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgend welcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfe. Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu dem wirklichen versöhnenden Ausgleich gefunden werde. Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen.

Bezüglich Italien

drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien in den

Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Festigung erfahren habe. Der Besuch des Staatssekretärs Suvich hat uns zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diese Empfindung für das weltanschauliche und so nahestehende italienische Volk und seinem überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

An die Adresse Frankreichs

sagte der Reichskanzler: So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unsere ehrliche Bemühung, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und wenn möglich durch eine Generalbereinigung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keine bessere Beendigung finden als durch eine Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch wesentlich geändert zu haben. Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland wolle sie bedrohen, und wir sind bereit alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernerliegend als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständliche Empfindungen und Forderungen in irgend einen Zusammenhang bringen mit dem Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müsse.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen: 1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen beiden Ländern noch offen steht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarnopaktes auch innerlich zu akzeptieren. 2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben werde, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische Neuaufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet. 3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie werde in jedem Falle bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer anderen Lage zurücklassen. 4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung des Saargebiets bei einer Abstimmung die überwältigende Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde. Ich bedaure daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesem Gedanken nicht folgen zu können.

Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen sich der Willen, zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als ein Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht des ganzen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Beifall.)

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden. Wenn sich die deutsche Regierung entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund auszutreten, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegenden Fragen der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung nicht mit ihm zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherung des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

Hierauf nahm der Reichstag das vom Reichsinnenminister Dr. Frick eingebrachte

Gesetz über den Neuaufbau des Reiches

ohne Aussprache in allen drei Lesungen einstimmig an.

Durch das Ermächtigungsgesetz über den Neuaufbau des Reiches gehen sämtliche Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über, werden die Länderparlamente beseitigt, die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt und dieser ermächtigt, eine neue Verfassung auszuarbeiten und durch Verordnung in Kraft zu setzen.

Die Sitzung wird hierauf von Reichstagspräsident Göring geschlossen, ohne daß auch nur ein Abgeordneter das Wort ergriffen hätte.

Berlin, 30. Januar. Nach der Sitzung des Reichstages trat der Reichsrat zusammen. In einer Sitzung von nur wenigen Minuten Dauer stimmte er dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig und ohne Aussprache zu.

Göring fordert Verbot der Monarchisten.

Nachklänge der Kaisergeburtstagsfeiern. — Was wird Hindenburg tun?

Die Monarchisten in Deutschland haben den Geburtstag des Exkaisers Wilhelm am Sonnabend zu verschiedenen offenen Kaiserkundgebungen zum Anlaß genommen. Im Zusammenhang damit kam es vielerorts zu **ernsten Zwischenfällen und Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und den Monarchisten.** Alle diese Vorgänge wurden in Deutschland peinlichst geheimgehalten, denn die gleichgeschaltete Presse wagte es nicht, auch nur ein offenes Wort darüber zu schreiben. Daß diese Vorgänge tiefgreifender Natur sind, beweist auch die Tatsache, daß der Vorsitzende des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, General von Horn, der aus seiner monarchistischen Einstellung keinen Hehl macht, zurückgetreten ist. An seine Stelle ist der Oberstlandesführer der nationalsozialistischen SA R. II, Oberst a. D. Reinhard, getreten.

Die monarchistische Bewegung scheint aber den Nazis nicht nur ungemütlich, sondern auch gefährlich zu scheinen. Denn **gestern richtete der preußische Ministerpräsident Göring an den Reichsinnenminister Dr. Frick ein Schreiben, worin er das sofortige Verbot aller monarchistischen Verbände in Deutschland verlangt.** Durch diese Forderung dürfte Göring die Reichsregierung in eine ziemlich peinliche Lage versetzt haben, die dadurch einen **Konflikt mit dem Reichspräsidenten Hindenburg,** der noch immer große Sympathien für die Monarchisten hegt, befürchten muß.

Eine Bestätigung dieser Mutmaßung kann zweifellos darin erblickt werden, daß **Hitler gestern zu Hindenburg gerufen** wurde und beide ein längeres Gespräch führten. Dieser unerwartete Besuch Hitlers bei Hindenburg sollte der Oeffentlichkeit zuerst verschwiegen werden. Das Deutsche Nachrichtenbüro, das die Nachricht hierüber bereits in den ersten Nachmittagsstunden verbreitet hatte, zog diese jedoch bald wieder zurück. Erst später, als man sich überzeugt hatte, daß diese Unterredung Hitler-Hindenburg doch nicht mehr zu verheimlichen war, wurde sie schließlich zur Veröffentlichung freigegeben.

*

Ueber einen Zwischenfall auf einer „Kaisergeburtstagsfeier" wurde sogar von der amtlichen Seite aus Berlin folgendes mitgeteilt:

„Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anläßlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zurufen, weil entgegen dem erlassenen Verbot verschiedene Teilnehmer in Stahlhelmuniform und mit Hakenkreuzbinden erschienen waren. Im Verlaufe der Festrede des Grafen von Goltz entstand unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung. Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festsälen stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese, in den Saal einzudringen. **Die eingedrungenen 50 bis 60 Personen wurden gemeinsam durch SA und Polizei aus dem Sale gedrängt. Der Versammlungsleiter schloß infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Versammlung.** Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen. Eine eingehende Untersuchung ist auf ausdrückliche Anweisung des preußischen Ministerpräsidenten in die Wege geleitet worden."

Aus diesem amtlichen Bericht geht nicht hervor, was Graf von der Goltz gesagt hat. Es ist jedoch anzunehmen, daß die „starke Empörung" eines Teils der Zuhörer dadurch hervorgerufen worden ist, daß der Festredner etwas ausführte, was den heute herrschenden Anschauungen widerspricht.

Die Gäste in Doorn.

Zum 75. Geburtstag des früheren Kaisers waren in Doorn Scharen von Besuchern angekommen, darunter viele Verwandte und Freunde des ehemaligen Kaisers. Alle verfügbaren Räume in den Hotles der Stadt sind besetzt. Unter den Gästen waren der frühere Kronprinz und seine Brüder, ferner Kronprinz Rupprecht von Bayern, die Großherzogin von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg und Generalfeldmarschall von Mackensen.

Wie ausländische Zeitungen zu melden wissen, hat auch Reichspräsident von Hindenburg anläßlich des Geburtstages Wilhelms von Hohenzollern ein Telegramm nach Doorn gesandt, das in herzlichem Ton gehalten sein soll.

Völlige Verschmelzung des Stahlhelms mit der SA.

Folgen der Kaisergeburtstagsfeier?

Die Oberste SA-Führung gibt im „Völkischen Beobachter" bekannt, „daß der bisher noch in der SA R. I weiterbestehende Kernstahlhelm mit der SA völlig verschmolzen wird und unter den Befehl des SA-Gruppenführers tritt, in dessen Bereich die SA R. I-Einheiten liegen. Hand in Hand mit dieser organisatorischen Maßnahme legt der bisherige Kernstahlhelm den feldgrauen Rock ab. Sämtliche SA-Gliederungen tragen nunmehr künftig einheitlich das braune Ehrenkleid."

In Meldungen ausländischer Blätter aus Berlin wird behauptet, daß die Maßnahme der obersten SA-Führung darauf zurückzuführen sei, daß entgegen dem Verbot Stahlhelmführer an der Kaisergeburtstagsfeier der Offiziersverbände teilgenommen hätten.

Deutsch-polnische Verständigung in Zollfragen.

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit:

Im Verlaufe der in Warschau geführten deutsch-polnischen Verhandlungen, deren Zweck die Liquidierung des seit Jahren bestehenden Zollkrieges ist, wurde in einer Reihe Fragen eine Verständigung erzielt. Ueber die noch offenen Fragen werden die Verhandlungen weiter geführt, wobei auf beiden Seiten das Bestreben besteht, möglichst bald zur Uebereinstimmung der gegenseitigen Ansichten zu gelangen.

Dritte Lesung des Budgetvoranschlags.

Die Budgetkommission des Sejm begann gestern die dritte Lesung des Budgetvoranschlages. Es wurden die Anträge zu den einzelnen Etats gesichtet und gewisse sich als notwendig erwiesene Umstellungen im Budgetvoranschlag angenommen.

Neue 12 705 Arbeitslose.

Die rapid steigende Arbeitslosigkeit.

Nach statistischen Angaben beträgt die Zahl der im Arbeitslosenamt registrierten Arbeitslosen am 27. Januar l. Js. 399 530, das heißt, der Zuwachs seit der vergangenen Woche beträgt 12 705.

Parteitag der PPS.

Der 23. ordentliche Parteitag der Sozialistischen Partei Polens (PPS) wird vom 2. bis 4. Februar in Warschau im Saal Atheneum stattfinden. Aus der Tagesordnung heben wir folgende Punkte hervor: Die gegenwärtige Lage und die Kampfmethoden; das Agrarprogramm; Bildungs- und Verlagsfragen.

Im „Robotnik" schreibt Niedzialkowski über den Parteitag: „Das wichtigste Problem, das in der Parteitagung der PPS, die im Februar stattfindet, zur Erörterung steht, ist das Problem des Ueberganges zur Offensive. Die politische Situation in Polen läßt sich wie folgt charakterisieren: Das Sanacjalager beherrscht zur Zeit alle Zellen des öffentlich rechtlichen Lebens. Die öffentliche Meinung ist aber gegen das Sanacjalager. Die Sanacja vermochte nicht der Wirtschaftskrise Herr zu werden. Ihr Vorhaben, die Klassenkampfgewerkschaften zu zertrümmern und durch regierungstreue Verbände zu ersetzen, ist vollständig mißlungen, ebenso die Absicht, die revolutionären Bauernverbände durch regierungstreue zu ersetzen.

Kontakt mit den Massen, geschweige den Einfluß auf diese zu gewinnen, verstand die Sanacja auch nicht."

Deutsch-tschechischer Nichtangriffspakt.

Wien, 30. Januar. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die tschechoslowakische Regierung nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens nunmehr ernstlich die Möglichkeit erwäge, ihrerseits den Abschluß eines deutsch-tschechoslowakischen Nichtangriffspaktes vorzuschlagen. In der letzten Sitzung des Prager Ministerrats soll bereits erwogen worden sein, mit der Berliner Regierung in Fühlung zu treten. Hierzu wird von maßgebender tschechischer Seite erklärt, daß bereits vor einiger Zeit diplomatische Besprechungen wegen des Abschlusses eines derartigen Paktes zwischen Deutschland, der Tschechoslowakei und Jugoslawien stattgefunden hätten, und daß man gegenwärtig der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen mit dem Ziele einer endgültigen Regelung entgegensehen könnte.

Der Baltikum-Pakt.

Marschall Pilsudski empfing gestern im Belvedere in Anwesenheit des Außenministers Beck den schwedischen Gesandten Hennings. Dazu verlautet, daß das Gesprächsthema die Angelegenheit des Baltikum-Paktes war.

Linksruck im spanischen Sozialismus.

Madrid, 30. Januar. Der Nationalausschuß der in der allgemeinen Arbeiterunion vereinigten sozialistischen Gewerkschaften beschloß einstimmig, die neue Politik der sozialistischen Partei unter Führung des früheren Ministers Largo Caballero anzuerkennen. Hierauf trat der bisherige unter Universitätsprofessor Besteiro stehende Exekutivausschuß der Gewerkschaften zurück. Dies bedeutet den Sieg der Linken über die gemäßigten Elemente sowie einen weiteren Schritt zur Schaffung einer revolutionären Einheitsfront.

Tagesneuigkeiten.

In Sachen der Neuanmeldung für die Sozialversicherung.

Arbeiter werden auch ohne Unterzeichnung der Formulare versichert.

Wie bereits berichtet, lehnen es die Arbeiter vieler Fabriken ab, die Anmeldeformulare für die Sozialversicherungsanstalt zu unterzeichnen. Wie hierzu von der Sozialversicherungsanstalt mitgeteilt wird, ist diese Frage belanglos, da die Arbeiter versichert werden, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Unterschriften auf der Anmeldung figurieren oder nicht. Von größerer Bedeutung ist dagegen die Unterschrift auf dem Formular für die Familien der Arbeiter, die bei einer Nichtunterzeichnung des Formulars nicht von der Versicherung erfaßt werden und damit der Leistungen in dieser Hinsicht verlustig gehen können. (p)

—

Die Stadtverwaltung baut Holzhäuser in Mania und Chojny.

Von der Abteilung für städtische Unternehmen der Lodzer Stadtverwaltung wird mitgeteilt, daß von ihr beschlossen worden ist, in diesem Jahre in Chojny und Mania eine ganze Anzahl Holzhäuser zu erbauen. Die Häuschen sollen Ein- und Zweizimmerwohnungen aufweisen.

Kampf gegen die „nichtfaßbare" Industrie.

In der letzten Zeit haben die Finanzbehörden einen energischen Kampf gegen die nicht faßbare Industrie eingeleitet. Es handelt sich um Unternehmer, die auf gepachteten Maschinen auf Lohn arbeiten, kein Vermögen besitzen, in einem Zimmer wohnen, kein Patent lösen und die Angestellten nicht versichern. Da sie nichts besitzen, konnte ihnen bisher nicht viel angehabt werden. Jetzt werden gegen sie Protokolle verfaßt und sie werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. (a)

Beschlagnahmte Zeitung.

Die gestrige Auflage der „Freien Presse" wurde wegen Veröffentlichung eines Berichts ihres Warschauer Korrespondenten unter dem Titel „Das Wunder in der Wiejska", in dem die Annahme der neuen Verfassung besprochen wurde, beschlagnahmt. (p)

Systematische Diebstähle in einer Lebensmittelgenossenschaft.

Im Hause Drewnowskastraße 72 ist die Allgemeine Lebensmittelgenossenschaft untergebracht, deren Leiter Alexander Sikorski es seit längerer Zeit auffiel, daß systematisch Gebäck verschwand. Er machte der Polizei hiervon Mitteilung, und bald konnten die Diebe in der Person der beiden Angestellten der Genossenschaft, Stefan Slusar (Prywatna 23) und Zygmunt Herman (Mielczarskiego 10) ausfindig gemacht, verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben werden. Der Leiter der Genossenschaft schätzt den Wert des gestohlenen Gebäcks auf 300 Zloty. (p)

Theatersouffleur und Hauswächter verprügelt.

Als der 42jährige Souffleur des Populären Theaters in Lodz, Josef Burski, durch die Petrikauer Straße ging, wurde er von einem betrunkenen Individuum angerempelt und mit einem Eisenstabe angegriffen. Dem Souffleur eilte der Wächter des Hauses Petrikauer Straße 68, Jan Latkowski, zu Hilfe, doch auch ihm brachte der Raufbold mit dem Eisenstabe Verletzungen bei und ergriff schleunigst die Flucht. Zu den beiden Mißhandelten mußte der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen werden. (p)

Ueberfall.

Auf der Haltestelle der Zufuhrbahnlinie Lodz—Konstantynow—Lutomiersk in Zdrowie wurde gestern der Landmann Franciszek Lobka aus Srebrna-Dombrowa von einem Raufbold überfallen, der Lobka mit einem stumpfen Gegenstand schwer am Kopfe verletzte. Als dem Ueberfallenen andere Passanten zu Hilfe eilten, ergriff der Angreifer die Flucht. Zu dem Mißhandelten wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der ihn nach dem Krankenhause überführte. (p)

Ausgesetztes Kind.

Im Hause Tramwajowastraße 2 wurde ein etwa zwei Wochen altes Kind männlichen Geschlechts gefunden, das von der hiervon in Kenntnis gesetzten Polizei in dem nahegelegenen Findlingsheim untergebracht wurde. (p)

Von der Leiter gestürzt und ein Bein gebrochen.

Im Hause Gdanskastraße 45 stieg gestern die 24jährige Irena Juszczak auf eine Leiter, um die Fenster zu putzen. Sie verlor dabei das Gleichgewicht, fiel zu Boden und brach ein Bein. (p)

Auf dem Wege zur Schule von einem Kraftwagen überfahren.

Als sich der im Hause Rzgowskastraße 71 wohnhafte 12jährige Longin Wieczorkiewicz gestern früh auf dem Wege zur Schule befand und in der Nähe seiner elterlichen Wohnung die Straße überschritt, übersah er das Herannahen eines auf der Strecke Lodz—Petrikau verkehrenden Kraftwagens, von dem er überfahren und erheblich verletzt wurde. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11-go Listopada 15), S. Gorfeins Erben (Pilsudskiego 54), J. Chondzynska (Petrikauer 165), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

—

Gegen den Kirchengesetzentwurf!

Gemeindeversammlung zu St. Trinitatis. — Zwangsweise Eintreibung der Kirchenbeiträge von böswilligen Nichtzahlern.

Vorgestern abend fand im Konfirmandensaale die Gemeindeversammlung zu St. Trinitatis statt, die von Herrn Pastor Wannagat geleitet wurde. Die Revisionskommission berichtete über die durchgeführte Kassenrevision, außerdem wurde der Kassenbericht sowie die Berichte über das Waisenhaus und über das neuerbaute Greisenheim erstattet. Das Waisenhaus beherbergt augenblicklich 62 Kinder, während im Greisenheim 28 Greise untergebracht sind. Sodann wurde der Etat der Gemeinde für die Jahre 1934, 1935 und 1936 beschlossen, der mit der Summe von 70 000 Zloty abschließt, gegenüber 87 000 Zloty des Etats für die letzten drei Jahre.

Eine längere Debatte entwickelte sich über einen Antrag des Kirchenkollegiums, die Einziehung der Kirchenbeiträge von Personen, die die Zahlung der Beiträge verweigern, durch die Vollzugsbehörde zwangsweise eintreiben zu lassen. Das Kirchenkollegium begründete diesen Antrag mit den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinde einerseits und den großen Rückständen an Kirchenbeiträgen, die 32 000 Zloty betragen, andererseits. Ein Teil der Anwesenden sprach sich zwar gegen die Einziehung der Kirchenbeiträge auf dem Zwangswege aus, doch wurde der Antrag des Kirchenkollegiums mit Stimmenmehrheit angenommen.

Unter Punkt „Allgemeines" verlas Herr Kirchenvorsteher Ziegler den Versammelten folgenden Beschluß der Pastoren und Kirchenkollegien aller drei evangelischen Kirchengemeinden in Lodz in Sachen des projektierten neuen Kirchengesetzes:

„Die Kirchenkollegien an St. Trinitatis, St. Johannis und St. Matthäi zu Lodz halten einstimmig den Gesetzentwurf als Ganzes in der jetzigen uns bekanntgegebenen Fassung für völlig unannehmbar und bestehen weiterhin auf dem von der Konstitutionssynode in den Jahren 1922 und 1923 angenommenen Gesetzesentwurf. Bei diesem Beschluß lassen sich die Kirchenkollegien lediglich von der Liebe und Treue zu unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche leiten. Die Kirchenkollegien erwarten von ihren Pastoren, daß sie diesen Standpunkt auch auf der am 6. und 7. Februar 1934 in Warschau stattfindenden Pastorensynode positiv vertreten.

Dieser Beschluß ist dem Konsistorium mitzuteilen und durch die Presse und Gemeindeversammlung der Oeffentlichkeit bekanntzugeben."

Im Anschluß an diese Mitteilung wurde von einem der Anwesenden beantragt, die Gemeindeversammlung möge sich diesem Beschluß der Kirchenkollegien anschließen. Herr Pastor Wannagat, der die Versammlung leitete, wollte die Abstimmung über diesen Antrag aus formellen Gründen anfänglich nicht zulassen, darauf hinweisend, daß darüber nur abgestimmt werden dürfte, wenn die Angelegenheit auf der Tagesordnung stehen würde. Da mehrere Anwesende diesem Standpunkt entgegentraten und darauf hingewiesen wurde, daß es sich doch hier nur um die Bekräftigung eines bereits gefaßten Beschlusses handele, wich Herr Pastor Wannagat von seinem Standpunkt ab, und es wurde beschlossen und protokollarisch festgestellt, daß sich die Gemeindeversammlung zu St. Trinitatis dem Beschluß der drei Kirchenkollegien anschließt.

Längere Zeit nahm noch zum Schluß ein Antrag in Anspruch, der besagte, daß nach der am 6. und 7. Februar in Warschau stattfindenden Sitzung der Synode, auf welcher über das neue Kirchengesetz entschieden werden soll, eine Gemeindeversammlung einberufen werden soll. Nach längerem Für und Wider wurde schließlich in diesem Sinne beschlossen.

—

Einbruch in ein Seidenwarengeschäft.

Etwa 160 Stück Seidenstoffe geraubt.

Im Hause Petrikauer Straße 21 befindet sich das Seidenwarengeschäft der Firma Kon und Bakszt. In dem Lager sind jetzt größere Mengen Seiden- und Wollstoffvorräte untergebracht. In der gestrigen Nacht drangen in dieses Lager von einem an der Zachodniastraße liegenden Nachbargrundstück aus Diebe ein, die einen Zaun überkletterten und die elektrische Beleuchtungsanlage abstellten. Sie wollten damit die Lampe auf dem Hofe vor dem Lager auslöschen, wußten jedoch nicht, daß damit auch in der Setzerei der jüdischen Zeitung „Najer Folksblat" auf demselben Grundstück das Licht ausgeschaltet wurde. Die Setzer der genannten Zeitung begannen nun der Ursache nachzugehen und schalteten das Licht wieder ein, nach-

---

„Sei klug, Amélie!"

Roman von Margarete von Saß

[49

Dann zündete er sich eine Zigarette an und ließ sich in den anderen Sessel nieder.

„Wie geht es dir?" fragte sie zaghaft.

Er zog die Schultern langsam hoch und ließ sie wieder fallen.

„Wie kannst du noch fragen? Du siehst, wie weit ich es gebracht habe."

Um seinen Mund lag ein Zug trostloser Verbitterung.

„Ach Gott, Joachim, ich wollte stets dein Bestes. Als ich sah, wie schwer du es hattest, daß es für dich gar keine Freude mehr gab, nur Sorgen, nichts als Sorgen, da kam mir der Wunsch, dir da herauszuhelfen."

„Wäre dir dieser Wunsch nur nicht gekommen!"

„Verzeih mir, Achim! Was ich tat, tat ich aus Liebe zu dir."

„Ich habe dir längst verziehen, sprechen wir nun nicht mehr davon. Erzähle, wie es dir geht!"

Und sie, glücklich darüber, daß er Interesse für sie zeigte, breitete ihr ganzes eheliches Elend vor ihm aus.

Während sie sprach, hüllte er sich in dichte Rauchwolken. Plötzlich sprang er auf, zerdrückte den Rest seiner Zigarette in der Aschenschale und sagte:

„Schweig' bitte! Ich mag nichts mehr davon hören. Sieh zu, dir selbst zu helfen, ich kann es nicht! Wenn du Geld brauchst, das kann ich dir geben."

„Ich brauche kein Geld! Ich bin nicht zu dir gekommen, um deine Hilfe zu erbitten. Ich wollte dich fragen, ob ich dir nicht helfen kann."

Sie hatte sich erhoben. Nun standen sie sich beide gegenüber. Sie ein wenig in sich versunken, wie in Angst. Er sah voll Mitleid auf sie nieder.

„Du mir helfen? Wie wolltest du das machen?"

Ein gequältes Lächeln kam in sein blasses, hageres Gesicht.

„Ich weiß noch nicht", sagte sie leise, „irgendwie wird ein Weg sich dazu finden. Wenn nicht anders, gehe ich zu ihr."

Er hob abwehrend die Hand.

„Nein, laß das sein! Damit kannst du das, was mich von ihr fernhält, nicht ungeschehen machen. Du brauchst dir nicht den Kopf damit zu zerquälen, wie du mir helfen kannst, hörst du?"

Sie nickte.

„Ich höre. Aber ich bin doch an deinem Unglück schuld und will gutmachen."

Sein Blick ging über sie hinweg. Er war starr und doch voll heißer Qual.

„Das ist nun nicht mehr möglich!" stieß er hervor.

Sie wartete darauf, daß er sagen würde, wieso es nicht mehr möglich war; aber er schwieg, schwieg mit fest aufeinander gepreßten Lippen.

Er haßt sie gewiß, dachte sie, und heißer Schmerz durchzuckte sie. Mit ihm hatte sie den letzten und einzigen Menschen verloren, zu dem sie gehörte. Petrik rechnete nicht. Ein Gefühl trostloser Verlassenheit und beengender Angst fiel über sie her. Was sollte sie anfangen? Ihr Vermögen war fort. Ihr Mann würde gewiß nicht für sie sorgen. Er hatte es ja schon ausgesprochen: sie sollte nur beizeiten zusehen, sich gut unterzubringen. Wie sollte sie das machen, da sie nun keinen Menschen mehr hatte, der helfen konnte? In ihr brach alles zusammen. Schreien hätte sie mögen.

Daß ihr Bruder in dienender Stellung war, das war auch unerträglich. Sie fragte ihn, wie er dazu gekommen war.

„Sehr einfach: ich habe mich zum Chauffeur ausbilden lassen und gleich danach diese Stelle gefunden."

Sie sah ihn kopfschüttelnd an.

„Mußte das sein! Du kannst doch anderes?"

„Ja, es mußte sein; ich brauchte eine Arbeit, die mich ganz in Anspruch nimmt."

„Aber das Abhängigsein, das Dienenmüssen?"

„Es muß ertragen werden, wie alles, was das Schicksal einem aufbürdet."

Sie biß die Zähne zusammen, sah eine Weile schweigend vor sich hin. Dann fragte sie, ohne Joachim anzusehen:

„Was weißt du von Amélie?"

„Nichts!"

So barsch hatte er dieses „Nichts" herausgestoßen, daß sie nicht wagte, weiter zu fragen. Mit finsterem Ausdruck blickte Joachim ins Leere. Er konnte es nicht abwarten, daß sie ging. Sie fühlte es deutlich und reichte ihm mit abgewandtem Gesicht die Hand.

„Damit, daß ich zu dir kam, meinte ich es gut."

„Ich weiß es, Milla — hab' Dank!"

Auch er sah bei seinen Worten zur Seite.

„Lebe wohl!"

* * *

Sie stand auf der Straße. Von dem eben Erlebten war sie so benommen, daß sie nicht wußte, ob sie ihren Weg nach rechts oder links einzuschlagen hatte. Sie ging aufs Geratewohl rechts die Straße entlang.

„Einerlei, wohin ich komme!" dachte sie.

Eine unüberwindliche Schwäche lähmte ihr die Glieder. Sie schleppte sich nur so hin. Ihre Beine waren schwer wie Blei. Nur vorwärts — vorwärts! Eine Stimme in ihr trieb sie an, zu laufen, bis sie zusammenbrach. Ach, was nützte das! Dann kamen barmherzige Menschen, hoben sie auf, und das Leben ging weiter und mit ihm die ganze unerträgliche Qual. Unter ein Auto laufen, das einen zermalmte! Dann hatte man Ruhe! Dann erst fühlte man nichts mehr, keinen Haß, keine Schuld und keine Reue.

Sie blieb einen Moment stehen, die Augen geschlossen. Mit gespannten Sinnen lauschte sie hinein in die Dunkelheit. Ein Hupensignal, laut schreiend, flog zu ihr. Wie ein Lockruf war es. Jetzt mit geschlossenen Augen vorwärts, ein paar Schritte nur — dann... Ein Auftaumeln war es.

Sie fühlte sich am Arm gepackt und hart zurückgedrängt.

„Herrgott, um ein Haar!" (Fortsetzung folgt)

dem sie die Ursache festgestellt hatten. Sie glaubten dabei, daß irgendein Witzbold sich einen Streich erlaubt hätte.

Als gestern früh die Angestellten der Firma Kon und Bakszt zur Arbeit kamen, bemerkten sie die in dem Lager herrschende Unordnung, die auf einen nächtlichen Besuch von Einbrechern schließen ließ. Alsdann wurde festgestellt, daß etwa 100 Stück Seidenstoffe fehlten, die einen Wert von etwa 5000 Zloty besaßen. Die Firma hat jedoch keinen Schaden erlitten, da das Lager versichert war. Die Nachforschungen der Polizei sind durch den Umstand erschwert, daß die Einbrecher mit großer Vorsicht zu Werke gegangen sind und keine Spuren hinterlassen haben. (p)

Ein Arzt der Rettungsbereitschaft in Nöten.

Lungenkranker wehrt sich gegen eine Einspritzung und will in das Krankenhaus gebracht werden. Die Familie des Kranken belagert das Auto der Rettungsbereitschaft.

Ein eigenartiger Vorfall spielte sich gestern im Hause Marysinskastraße 8 ab. In diesem Hause wohnt der 32-jährige Josef Zyman, ein an Tuberkulose leidender Arbeitsloser, der gestern einen starken Lungenblutsturz erlitt, weshalb man den Arzt derRettungsbereitschaft alarmierte. Dr. Jaroszewski wollte nun dem Kranken eine verhältnismäßig teure Einspritzung verabreichen und hatte auch bereits die Spritze gefüllt, als sich der Kranke ihm entriß und erklärte, er werde dieses nicht zulassen. Der Kranke forderte dagegen, in das Krankenhaus überführt zu werden. Dieses verweigerte nun wieder der Arzt, für den in solchen Fällen bestimmte Vorschriften maßgebend sind. Zyman warf sich nun zu Boden und erklärte, er werde sich keine Spritze verabreichen lassen. Dr. Jaroszewski verließ nun die Wohnung und wollte wieder zur Station der Rettungsbereitschaft zurückkehren. Vor dem Hause erwartete den Arzt jedoch eine neue Ueberraschung, da die Familie mit mehreren anderen Einwohnern des Hauses den Kraftwagen des Arztes der Rettungsbereitschaft umringte und seine Abfahrt ohne Ueberführung des Kranken nach dem Hospital verhinderte. Als der auf diese Weise bedrängte Arzt keinen anderen Ausweg sah, ließ er einen Polizisten herbeirufen, der die Menge zerstreute und ihm mit dem Arzt nach einem unerfreulichen Aufenthalt vor dem Hause die Abfahrt ermöglichte. (p)

Eine Aufklärung.

Unsere gestrige Notiz, daß bei drei Lodzer Industriellen größere Mengen Wein deutscher Herkunft beschlagnahmt wurden, die eine Meldung des Pressebüros „Polpreß" ist, ist dahin richtigzustellen, daß der Ankauf des Weins ordnungsgemäß in Lodz bei dem Agenten der Danziger Weingroßhandlung Keller erfolgt ist, so daß die Käufer keinesfalls wegen Verletzung der Einfuhrbestimmungen zur Verantwortung gezogen werden. Die ganze Angelegenheit hängt nur mit den polnischen Anordnungen in Sachen der Einfuhr von Waren aus Danzig zusammen, für deren Einhaltung die Danziger Firma verantwortlich ist.

Aus dem Gerichtssaal.

18 Monate Gefängnis für 6 Zloty.

Eines Tages kam die 70jährige Chana Weiman aus Warschau, die bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, nach Lodz und stahl hier der Zgierska 31 wohnhaften Laja Pinczewska eine Handtasche mit einem Inhalt von 6 Zloty. Sie hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten, von dem sie zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. (p)

1½ Jahre Gefängnis für Makowka.

Gestern fällte das Gericht das Urteil gegen den Bäckereibesitzer und ehemaligen Hausbesitzer Piotr Makowka, der des böswilligen Bankerotts angeklagt war. Makowka wurde zu 1½ Jahren Gefängnis, die Kowalska wegen Mithilfe zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, während der dritte Angeklagte Sliwinski freigesprochen wurde.

Sport.

Widzew spielt in Oberschlesien um die Arbeiter-Meisterschaft.

Die Fußballmannschaft des Arbeitersportvereins Widzew fährt nach Oberschlesien, um am 2. Februar das Finalspiel um die Arbeitermeisterschaft von Polen gegen RKS Wielkie Hajduki zu bestehen. Das Revanchespiel in Lodz soll noch vor Beginn der Meisterschaftspiele des Lodzer Bezirks steigen. Außer dem Meisterschaftsspiel wird Widzew am Sonntag ein Gesellschaftsspiel gegen Wawel austragen.

Aenderungen im Boxkampf Lodz — Warschau.

Da die Breslauer für den bevorstehenden Städtekampf für Ihren Vertreter in der Schwergewichtsklasse Schade keinen Urlaub erwirken können, haben sie sich an den Lodzer Verband mit dem Vorschlag gewandt, die Schwergewichtsklasse ausfallen zu lassen und dafür zwei Kämpfe im Federgewicht auszutragen. Lodz ist damit einverstanden und mußte daher in der Lodzer Auswahl acht eine kleine Aenderungen vorgenommen werden. Lodz wird demnach wie folgt den Kampf aufnehmen: Pawlak, Spodenkiewicz, Wozniakiewicz, Leszczynski Banasiak, Taborek oder Lipiec, Chmielewski und Klodas.

Die Lodzer Eishockeyrepräsentation.

Im Zusammenhange mit dem Städtespiel Lodz — Warschau, welches am 11. Februar in Lodz stattfinden soll, hat der Verbandskapitän nachstehende Repräsentation aufgestellt: Tor: Jakubiec, Reserve: Liske (Triumph); Verteidigung: Rusinkiewicz (LKS), Neumann (Triumph); 1. Angriff: Zalenski, Krol, Wislawski (LKS); 2. Angriff: Maciaszek (SKS), Schwarzbach (LKS) und Lutrosinski (LKS).

LKS-Eishockeyspieler fahren nach Thorn.

Sonntag, den 4. Februar, spielt die Eishockeymannschaft des LKS in Thorn, wo sie gegen TKS das Revanchespiel austragen wird.

Kostümfest auf der Eisbahn „Rapid".

Der Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltungen auf dem Eise dürfte das vom Leiter der Eisbahn „Rapid", Herrn Otto Klatt, zu veranstaltende Kostümfest, verbunden mit einem Schaulaufen und anderen sportlichen Attraktionen, sein. Damit auch der Humor nicht ausbleibe, hat der Veranstalter die bekannten Warschauer Eiskomiker Kowalski und Napieracz verpflichtet. Von ganz besonderem Interesse dürft ferner das Auftreten der 10jährigen Sliwska, bereits als die polnische Sonja Henie bekannt, sein. Die jugendliche Schlittschuhläuferin ist in Paris, Wien und Prag mit Erfolg aufgetreten und dürfte daher für Lodz eine Attraktion bilden. Der ganze Platz wurde für diese Sportveranstaltungen, die am 1. 2. und 3. Februar stattfinden, geschmackvoll hergerichtet und das Ganze feenhaft illuminiert. Es dürfte daher für die vielen Wintersportler recht interessante und angenehme Tage geben.

Aus dem Reiche.

Die Frau und deren uneheliches Kind erwürgt.

Ein furchtbares Verbrechen, dessen Ursachen noch nicht restlos geklärt sind, wurde am Sonnabend abend oder in der Nacht zum Sonntag in Schwedenhöhe bei Bromberg verübt. Dort hat der 26jährige Dachdecker-Arbeiter Anton Kolaczynski, der seit einiger Zeit arbeitslos war, seine 23jährige Frau und einen dreijährigen Knaben, ein uneheliches Kind der Frau, erwürgt.

Vor etwa sieben Monaten hatte der Mörder geheiratet. Nachdem er einige Zeit Arbeit hatte, war er zuletzt etliche Monate ohne jede Beschäftigung. Seine Frau hatte jedoch Beschäftigung in einer Fabrik gefunden und verdiente monatlich 15 Zloty. Der Mann mußte die Führung des Haushalts übernehmen und soll dies mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit getan haben. Er versorgte auch mit großer Liebe das uneheliche Kind der Frau, den dreijährigen Henryk Kluska, dem er Spielzeug anfertigte und mit dem er sich sehr viel abgab.

Am Sonnabend hatte die Frau noch den Besuch einer Freundin empfangen und kurz nach deren Fortgang muß sich die Katastrophe ereignet haben. Kolaczynski gestand, daß er die Frau und das Kind umgebracht habe und behauptete, selbst nicht zu wissen warum. Nach der Tat, die wahrscheinlich um 8.15 Uhr erfolgte, hat der Mörder lange Abschiedsbriefe geschrieben und will dann nach der Bahnstrecke an der Schubiner Chaussee gelaufen sein, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er kehrte dann aber wieder in die Wohnung zurück und als die Polizei erschien, um den Mörder zu verhaften, hatte er sich über die Leiche seiner Frau geworfen, die er mit Küssen bedeckte. Ins Gefängnis eingeliefert, soll er den Versuch gemacht haben, mit Glasscherben sich die Pulsader zu durchschneiden.

Die ärztliche Untersuchung der Leichen ergab, daß der Tod durch Erwürgen eingetreten ist. Zwischen der Frau und dem Täter muß sich ein harter Kampf abgespielt haben.

Pabianice. Kirchendiebstahl. In die katholischen Kirche in Pabianice drangen bisher noch nicht ermittelte Diebe ein, die einige Opferbüchsen aufbrachen und beraubten und Altardecken mitnahmen. (a)

Sieradz. 2 Jahre Gefängnis für eine Rabenmutter. Das Kalischer Bezirksgericht verhandelte in Sieradz gegen eine Zofja Dombrzal geb. Szczawinska, die vor der Hochzeit Mutter eines Kindes war und es 2 Wochen nach der Geburt im Schlachthause ausgesetzt hatte. Bald wurde das Kind gefunden, doch hatten ihm Hunde den ganzen Unterleib aufgerissen. Nach längerer Zeit konnte die Szczawinska, jetzt Ehefrau eines Angestellten einer Tabakgroßhandlung, ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden. Das Gericht verurteilte die Rabenmutter zu 2 Jahren Gefängnis und bewilligte ihr eine Bewährungsfrist von 5 Jahren. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Maskenball des Männergesangvereins „Concordia". Am kommenden Sonnabend, dem 3. Februar, veranstaltet der Verein, wie bereits bekanntgegeben, seinen traditionellen Maskenball unter der Benennung „Im Reiche der Mitternachtssonne". — Für diesen Zweck erhalten der große Saal und alle Nebenräume eine märchenhafte Dekoration. Es wäre verfehlt, wollte man alles verschweigen und nicht verraten, daß die Ausschmückung wirklich ganz hervorragend getroffen wird. Die Besucher werden beim Betreten des „Concordia"-Heims sofort in eine andere, unbekannte, dafür aber zauberhaft schöne Welt versetzt und eine einschmeichelnde Musik wird des weiteren für Stimmungsbestand beitragen. Nun, Prinz Karneval, der stets charmante und voll Lebenslust sprühende alte Herr, weiß, was seine getreuen — maskierten und unmaskierten — Trabanten von ihm erwarten, und sie sollen nicht enttäuscht werden. — Einladungskarten können allabendlich von 8 bis 10 Uhr im Vereinslokal (Glowna 17) in Empfang genommen werden; dortselbst Eintrittskarten im Vorverkauf.

Silberne Hochzeit. Donnerstag, den 1. Februar, feiert der Schneidermeister Theodor Fuks mit seiner Ehegattin Alma geb. Harmuth das silberne Ehejubiläum. Der Jubilar ist langjähriges Mitglied des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Wir wünschen dem Jubelpaar alles Gute!

Jubiläumsfeier der Zubardzer Fröbelschule. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Die neben dem Zubardzer Bethause bestehende Fröbelschule blickt auf eine 5jährige Tätigkeit zurück. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Sonntag, dem 4. Februar, um 3 Uhr nachmittags, im Saale des Zubardzer Kirchengesangvereins (Limanowskiego 104) eine Familienfeier statt. Zu derselben werden alle Freunde der Kleinen, die ein hübsches Programm vorbereitet haben, hiermit herzlich eingeladen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 31. Januar 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
12.05 Revue-Sterne, 12.35 Schallplatten, 12.55 Mittagspresse, 15.25 Exportbericht, 15.40 Schallplatten, 16.10 Hörspiel für Kinder, 16.40 Schallplatten, 16.55 Populäres Konzert, 17.50 Theater- und Lodzer Mitteilungen, 18 Naturwissenschaftlicher Vortrag, 18.20 Klavierrezital von Sophie Jaroszewicz, 19 Programm für den nächsten Tag, 19.05 Allerlei, 19.25 Feuilleton von Jan Dombrowski, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Leichte Musik, 21 Feuilleton, 21.15 Kammerkonzert, 22 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)
12.10, 12.30 und 14 Schallplatten, 14.45 Kinderlieder-Singen, 16 Nachmittagskonzert, 17 Tanztee, 21.30 Fanfarenmärsche, 23 Italienische Musik.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
11.30 Mittagskonzert, 15.30 Kinderfunk, 16 Konzert, 19 Ballettmusiken, 20.10 und 22.15 Musikalische Landkarte.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Konzert, 13.25 Schallplatten, 16 Konzert, 17.50 Kleine Musik, 20.10 Bauer hör zu! Dorf im Winter, 21.10 Fröhliche Jagd. Lieder, Madrigale und Geschichten, 22.45 Tanzmusik.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
12 und 13.10 Mittagskonzert, 17.20 Konzert, 19 Unterhaltungskonzert, 20.15 Budapest. Ein Volk und seine Stadt, 21.35 Blasmusik.

Prag (638 kHz, 470 M.)
11 Schallplatten, 11.05 Blasmusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 17.35 Lieder, 18.05 und 19.05 Schallplatten, 19.35 Volksblasmusik, 23.50 Sinfoniekonzert.

Daladiers neues Kabinett.

Vor neuen Maßnahmen in der Stawisky-Affäre.

Paris, 30. Januar. Der radikalsozialistische Abgeordnete Daladier, dem vom Präsidenten die Bildung des Kabinetts übertragen wurde, hat folgende Ministerliste zusammengestellt und sich mit den nachstehenden Mitgliedern der künftigen Regierung ins Elyse begeben, um sie dem Präsidenten der Republik vorzustellen: Ministerpräsident und auswärtige Angelegenheiten — Daladier (Radikalsozialist), Justizministerium und Vizepräsidium — Penaucier (Radikalsozialist), Inneres — Frot (Parteilos), Finanzen und Haushalt — Pietri (Linksrepublikaner), Minister für nationale Verteidigung und Krieg — Fabry (Republikanische Mitte), Luftfahrt — Coty (Radikalsozialist), Handelsminister — Guy la Chambre (Unabhängige Linke), Landwirtschaft — Queuille (Radikalsozialist), Oeffentliche Arbeiten — Paganon (Radikalsozialist), Post — Paul Bernier (Radikalsozialist), Volksgesundheit — Lisbonne (Radikalsozialist), Arbeitsminister — Valadier (Radikalsozialist), Minister für überseeischen Besitz und Kolonien (dieses Ministerium tritt an die Stelle des früheren Kolonialministeriums) — Henry de Jouvenel (Parteilos), Pensionsminister — Ducos (Radikalsozialist).

Die Vorstellung des neuen Kabinetts vor der Kammer war ursprünglich auf den kommenden Freitag angesetzt. Der Ministerpräsident hat sich jedoch für eine Verschiebung bis Dienstag ausgesprochen, um bis zu diesem Zeitpunkt schon eine Reihe Maßnahmen gegen die für den Stawisky-Skandal verantwortlichen Beamten zu treffen.

Der Kabinettsrat der Regierung Daladiers ist am Montag um 16 Uhr zusammengetreten. Die Sitzung war einem Ueberblick über die laufenden Angelegenheiten sowie der Prüfung wirtschaftlicher und finanzpolitischer Fragen gewidmet. Die Regierung brachte ihren Willen zum Ausdruck, vollständige Klarheit über die Ereignisse im Zusammenhang mit der Stawisky-Affäre zu schaffen, die mit Recht die öffentliche Meinung beunruhigen, und beschloß, unverzüglich an die Prüfung der bereits erfolgten Untersuchungen heranzugehen. Ferner hat sich der Kabinettsrat mit der Finanzfrage befaßt sowie mit der Frage einer Steuerreform. Außerdem hat der Kabinettsrat beschlossen, in allen Ministerien die sog. Beamten zur besonderen Verwendung abzuschaffen. Am Montag findet ein Kabinettsrat, am Dienstag ein Ministerrat statt.

Gruppe Tardieu gegen die neue Regierung.

Paris, 30. Januar. Die Kammerfraktion des Republikanischen Zentrums (Gruppe Tardieu) hat Dienstag eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Gruppe ist der Ansicht, daß das Kabinett Daladier weder die Voraussetzungen für eine energische Handlung im Sinne der moralischen Wiederaufrichtung erfüllt, noch den politischen, finanziellen und internationalen Notwendigkeiten gerecht wird oder dem Willen des Volkes entspricht. Die Gruppe beschließt daher, dem Kabinett das Vertrauen zu verweigern.

Pfeifkonzert der Menge gegen den Rechtsberater Stawiskys

Paris, 30. Januar. Der Abgeordnete Bonnaure, der am Montag vom Bayonner Untersuchungsrichter vernommen wurde, ist vorläufig auf freiem Fuß belassen worden, doch hat er sich dem Gericht zur Verfügung zu halten. Bonnaure beteuerte, von Stawisky keine anderen Beträge als die Honorare für seine Rechtsberatung in der Frage der ungarischen Agrarbons erhalten zu haben.

Nach der Vernehmung nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung gegenüber Bonnaure ein, so daß die Polizei einen Privatkraftwagen vorfahren ließ, in dem Bonnaure unter dem Pfeifen der Menge in rasendem Tempo davonfuhr. Er hat sich nach Biarritz begeben. Auf den Straßen von Bayonne herrschte bis Mitternacht reges Treiben. Die Menge geriet sogar mit der Polizei aneinander, die zwei Verhaftungen vornahm.

Zusammenstöße mit der Polizei.

Paris, 30. Januar. In Nizza kam es am Montag abend bei neuen Protestkundgebungen der Beamten- und Steuerzahlerverbände zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Menge warf viele Straßenbänke um und zertrümmerte Fensterscheiben. 5 Polizisten wurden verletzt. Es wurden 15 Verhaftungen vorgenommen.

500 Autohupen ertönen.

Paris, 30. Januar. Die Pariser Kraftdroschkenführer hielten am Montag abend eine von 4000 Personen besetzte öffentliche Protestversammlung gegen die neue Benzinsteuer ab. Vor dem Saalbau waren 1200 Kraftdroschken aufgefahren. Auf ein Stichwort ließen, während drinnen die Kundgebung stattfand, draußen 500 Fahrer die Hupen ertönen und vollführten einen Höllenlärm. Die Polizei griff ein und vertrieb die Ruhestörer, die sich darauf zum Opernplatz begaben, wo das Hupenkonzert wieder einsetzte und der gesamte Verkehr bis zum Einschreiten der Polizei lahmgelegt wurde.

Aus Welt und Leben.

Neuer russischer Stratosphärenflug.

20 600 Meter hoch. — Keine Nachricht über Landung

Aus Moskau wird berichtet: Am Dienstagmorgen startete vom Leningrader Flugplatz aus der sowjetrussische Stratosphärenballon „Sirius“. Es soll der letzte Stratosphärenrekord geschlagen werden. Kommandant des Ballons ist der bekannte Pilot Fiedosjenko; außerdem nehmen noch zwei sowjetrussische Flieger teil, von denen der eine, Usyschkin, am vorherigen Stratosphärenflug teilgenommen hatte.

Um 10 Uhr m.e.Z. (12 Uhr nach sowjetrussischer Zeit) gab die Ballonbesatzung durch Funkspruch bekannt, daß der Ballon sich auf einer Höhe von 20 600 Meter befindet, so daß der bisherige Rekord geschlagen sei.

Spät abends wird aus Moskau gemeldet, daß trotz aller Nachforschungen zurzeit bei der Leitung der Gesellschaft Ossoawiatik noch keine Nachrichten über die Landung des Stratosphärenballons vorliegen. Es herrscht starker Nebel. Die Funkverbindung mit dem Ballon ist zurzeit unterbrochen.

Durch Europa — im Bremserhäuschen.

Zwei Polen als blinde Passagiere.

Auf der Station Chagny entdeckten die Bahnhofsbeamten zwei blinde Passagiere, die auf den Achsen des Warschau—Paris-Expreß in recht unbequemer Lage die weite Reise von Polen nach Frankreich unternommen hatten. Bei ihrer Vernehmung stellte es sich heraus, daß sie zwar aus Polen stammten, mit dem Zug also direkt aus ihrer Heimat kamen, daß sie aber schon seit vielen Monaten derartige Ausflüge machen. Es handelt sich um einen fünfzehnjährigen und einen achtzehnjährigen jungen Burschen.

Auf ihren ausgedehnten Reisen, die sie in fast alle Länder Europas führten, bevorzugten sie das Bremserhäuschen der Personen- und Güterwagen, in denen sie es sich bequemer machen konnten als auf den Achsen der großen Expreßzüge. Diese benutzten sie nur, wenn sich ihnen eine besonders günstige Gelegenheit bot. Obwohl sie schon ungezählte Fahrten hinter sich haben, sind sie diesmal das erstemal erwischt worden.

Religiöse Wirren in Zentralafrika.

Aus Nairobi wird gemeldet: Im Norden des Kreises Cavirondo ereigneten sich bei religiösen Zusammenstößen schwere Unruhen, bei denen eine Reihe Eingeborener getötet wurde. Eine Eingeborenensekte, die an ihrer ursprünglichen Religion festhält und an deren Spitze ein Neger steht, dem die Fähigkeit zugeschrieben wird, Tote erwecken zu können, hatte in letzter Zeit mehrmals Zusammenstöße mit Eingeborenen, die durch protestantische Missionare zum Christentum bekehrt worden waren. Aus Rache dafür, daß zwei ihrer Glaubensgenossen getötet worden waren, setzten die heidnischen Eingeborenen zwei Ansiedlungen der christlichen Eingeborenen in Brand und töteten acht Konvertiten. Kolonialtruppen stellten die Ordnung wieder her.

Deutsche Kolonisten im Kampfe um ihren Besitz.

Charakteristische Einstellung des Landwirtschaftsamtes in Luck.

Sämtlichen Kolonisten der deutschen Kolonie Bludow bei Luck (Wolhynien) ist durch Entscheid des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau das Eigentumsrecht an ihrem Besitz abgesprochen worden.

Diesem Urteil, durch das der vorhergehende Spruch des Landwirtschaftsministeriums bestätigt wird, geht eine lange Leidensgeschichte der kleinen Kolonie voran. Es handelt sich um Leute, die früher in der Kolonie Gnidawa bei Luck gesiedelt hatten und im Krieg ebenfalls in die Verbannung mußten. Nach Rückkehr aus der Verbannung im Jahre 1919 verkauften sie ihr Land, um auszuwandern. Da der Krieg, der in Wolhynien bekanntlich bis 1921 dauerte, damals noch nicht zu Ende und eine Auswanderung unmöglich war, entschlossen sich die Kolonisten, weiterhin in der alten Heimat zu bleiben, kauften das Gut Bludow, das damals zu haben war, und teilten die 197 Hektar unter sich. Es wurde ihnen die Bedingung gestellt, daß sie einen Teil der Kaufsumme sofort anzahlen sollten, den Rest in zehn Jahresraten. Nach Tilgung sämtlicher Raten sollte das Land ihnen zu eigen gehören, also im Jahre 1930. Jahr für Jahr zahlten die pünktlichen und fleißigen Kolonisten die hohe Rate, die die Hälfte aller Erträge ausmachten, die sie aus den kleinen Wirtschaften herausziehen konnten. Aber in den letzten Jahren stellte der Gutsbesitzer keine Quittungen über die erhaltenen Summen mehr aus, während die Leute weiterhin ihr Versprechen treu erfüllten und in ihrer Arglosigkeit nichts Schlimmes dachten. Als sie 1930 in den Besitz des Landes treten wollten, verklagte der Gutsbesitzer sie wegen Nichterfüllung der Bedingungen (!) und verlangte die Nichtigerklärung des Vertrages. In drei Instanzen, in Luck, im Appellationsgericht in Lublin und vor dem Höchsten Gericht in Warschau, wurde den Kolonisten aber das Recht an ihrem Land zugesprochen, so daß der Prozeß für sie gewonnen schien.

Doch da trat das Landschaftsamt von Luck (Urzond Ziemski) auf den Plan. Als die hypothekarische Uebereignung erfolgen sollte, gab diese Behörde den Bescheid, daß der Besitz anfechtbar sei, weil die deutschen Kolonisten keine Bescheinigung vorgelegt hätten, daß sie Landwirte (!) seien und daß sie die polnische Staatsangehörigkeit (!) besäßen. Auch diese sehr überflüssigen Bescheinigungen für Männer, die jahrelang ihren Acker bebaut und deren Väter und Großväter in Wolhynien geboren sind, wurden beigebracht. Trotzdem entschied nun wieder die nächsthöhere Verwaltungsinstanz, das Landwirtschaftsministerium in Warschau, daß den deutschen Kolonisten das Besitzrecht aus Gründen der „rationellen Landwirtschaft“ nicht gebühre, da sich in der Umgebung der Kolonien viele Landlose befinden, und da außerdem einen von ihnen 3 Hektar über das zulässige Maß, nämlich 38 statt 35 Hektar besitze. Dieses unwahrscheinlich klingende Urteil ist dann tatsächlich auch vom Obersten Verwaltungsgericht in Warschau bestätigt worden.

Kommentar überflüssig!

Sturm gegen Ausländer in Australien.

Einheimische verlangen die Entfernung sämtlicher Ausländer. Zahlreiche Läden zerstört.

Sydney, 30. Januar. In Westaustralien ist es zu schweren Tumulten gekommen. In Kalkoorlie sollte ein Barmixer, der sich des Totschlags schuldig gemacht hatte, verhaftet werden. Es handelte sich um einen Ausländer. Mehrere tausend Personen rotteten sich zusammen und verlangten die gewaltsame Entfernung sämtlicher Ausländer. Als diese Forderung abgelehnt wurde, erging sich die Menge in wüsten Ausschreitungen. 5 Hotels und 13 Läden, von denen man annahm, daß sie sich in ausländischem Besitz befänden wurden geplündert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, auf der Straße verbrannt. Dabei wurde noch eine Person erschlagen. Die Polizei, wie auch die Feuerwehr, die man nachträglich noch zu Hilfe rief, erwiesen sich der Menge gegenüber als machtlos, die die Straßenbahn stürmte und Autos beschlagnahmte, um in der Nachbarschaft Bouldercity ebenfalls die Läden und Lokale von Fremden zu stürmen. Aus Perth wurde ein Polizeikommando zur Verstärkung geschickt, das die Ruhe wieder herstellte; dabei wurden 20 Verhaftungen vorgenommen. Sämtliche Bergwerke liegen jedoch auch jetzt noch still. Die Mißstimmung gegen die Ausländer ist in den betroffenen Bezirken schon seit langem festzustellen gewesen. Man macht ihnen zum Vorwurf, daß sie die Löhne der Einheimischen unterbieten.

Titulescu hat Rücktrittsabsichten.

Paris, 30. Januar. Wie Havas aus Bukarest berichtet, spricht man in dortigen politischen Kreisen von dem baldigen Rücktritt Titulescus als Außenminister aus persönlichen Gründen. An zuständiger Stelle gebe man zu, daß Schwierigkeiten beständen, die eine politische Krise heraufbeschwören könnten, jedoch sei damit nicht vor Unterzeichnung des Balkanpaktes zu rechnen.

Das englische Memorandum.

London, 30. Januar. Wie verlautet, geht das englische Memorandum auf den alten Macdonaldschen Abrüstungsentwurf vom März 1933 zurück, schlägt aber zahlreiche Abänderungen mit dem Ziel der Ueberbrückung der deutsch-französischen Gegensätze vor.

Englisches Weißbuch über die Abrüstungsfrage.

London, 30. Januar. Die Veröffentlichung des Weißbuches der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage wird für den 1. Februar erwartet.

Französisch-russische Aussprache über die Lage im Fernen Osten.

Reval, 30. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, war die Aussprache, die zwischen dem französischen Außenminister Paul-Boncour und dem russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, stattgefunden hat, der politischen Lage im Osten gewidmet. Auch die Frage des deutsch-polnischen Abkommens soll in dieser Unterredung berührt worden seien.

20 Opfer der Kälte in Amerika.

Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind infolge schwerer Winterstürme all regelmäßigen Flugdienste eingestellt worden. Die ungewöhnliche Kälte forderte bisher 20 Todesopfer.

Großfeuer in Neuyork.

28 Feuerwehrleute verletzt.

Bei zwei großen Feuersbrünsten in Neuyork wurden am Montag 28 Feuerwehrleute verletzt, darunter 12 schwer. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus zum Opfer. 200 Personen wurden obdachlos. Die Löscharbeiten wurden durch grimmige Kälte sehr erschwert.

Taubstummenanstalt in Flammen.

Schreckensszenen bei einem Brand in der Clausenburger Taubstummenanstalt.

Aus Bukarest wird gemeldet: Fürchterliche Schreckensszenen spielten sich Sonntag abend in der Taubstummenanstalt Clausenburg ab. Aus unbekannten Gründen war in dem großen Gebäude ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Unter den Taubstummen entstand eine Panik, die sich in einer Art Massenwahnsinn äußerte. Die Insassen weigerten sich, das brennende Gebäude zu verlassen, so daß Militär und Gendarmerie aufgeboten werden mußten, denen es erst nach erbitterten Kämpfen mit den sich wie irrsinnig gebärdenden Kranken gelang, diese aus dem brennenden Gebäude zu entfernen. Kaum war der letzte Kranke in Sicherheit gebracht, stürzte das Dach ein und das große Gebäude brannte restlos aus. Wie durch ein Wunder, sind weder Verluste an Menschenleben, noch Verletzte zu beklagen.

Liebestragödie eines Mönches.

In einem Hotel bei Steinamanger hat sich ein gewisser Nikolaus Kosa erhängt. Nach Durchsuchung seiner Habseligkeiten stellte sich heraus, daß der Selbstmörder ein Mönch des Budapester Ordenshauses der Franziskaner war. In der Tasche des Toten fand man die Photographie eines Grabsteines, auf dem ein Frauenname zu lesen war.

Streit um die Bibelurschrift „Codex Sinaiticus".

Aus Kairo wird gemeldet: Der zurzeit in Kairo anwesende Erzbischof von Sinai hat das Britische Museum in London telegraphisch um die Auslieferung der berühmten Bibelurschrift „Codex Sinaiticus" ersucht, die das Britische Museum vor kurzem von der Moskauer Regierung käuflich erworben hatte. Der Erzbischof erklärt, der „Codex Sinaiticus" gehöre dem Kloster vom Berge Sinai, und er habe Beweise, daß der Kodex im Jahre 1844 aus dem Kloster gestohlen worden sein. Seine Vorgänger hätten sich nach der Revolution alle Rechte gegenüber der Räteregierung vorbehalten. Der Erzbischof deutet an, daß er möglicherweise mit einer Entscheidung rechne, falls das Britische Museum eine Herausgabe der wertvollen Schrift verweigern würde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Gen. Adolf Rohr gestorben.

Wieder hat der Tod eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Am Sonntag verstarb im Alter von 46 Jahren Gen. Adolf Rohr, ein aufrichtiger, treuer Kämpfer um ein besseres Morgen der Arbeiterklasse. Adolf Rohr war lange Jahre Mitglied der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der DSAP und der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes. Auch gehörte der Verstorbene dem Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter an. Durch seinen geraden, aufrichtigen Charakter hat sich Adolf Rohr viele Freunde und Kameraden erworben. Ehre seinem Andenken!

Chojny. Donnerstag, den 1. Februar, um 7.30 Uhr abends Leseprobe von „Grube Elise" und um 8.30 Uhr Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute 8.45 Uhr „Ivar Kreuger"

Populäres Theater Heute 8.15 Uhr Komödie „Zerbrochene Leiter"

Capitol: Der Bruder des Teufels

Casino: Abenteuer am Lido

Corso: I. Der Adjutant seiner Hoheit — II. Der Held von Arizona

Czary: Pat u. Patachon in der Mädchenpension

Grand-Kino: Greszyno

Metro u. Adria: Laurel und Hardy machen Karriere

Palace: Erst gestern!

Przedwiośnie: King Kong

Rakieta: Abschied von der Waffe

Roxy: Spielzeug

Sztuka: Die große Sünderin